

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Rgr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 22. Juli. Hier fängt man bereits an, sich an die Ungewissheit über die Lösung der türkisch-russischen Differenz zu gewöhnen. Ueber die Haltung des Ministeriums kursiren die verschiedensten Gerüchte, alle aber stimmen darin überein, daß die Politik, welche in der orientalischen Frage consequent durch den Ministerpräsidenten vertreten wurde, den Sieg errungen hat. Man erzählt von einer Anfrage, die vor kurzem von dem englischen und französischen Gesandten an das diesseitige Gouvernement gerichtet worden sei, welche Stellung Preußen in dem zwischen Rußland und der Pforte waltenden Streite einzunehmen entschlossen sei. Hr. v. Manteuffel habe hierauf in einem Ministerrathe entschieden die Ablehnung jeder Verantwortung dieser Frage anempfohlen, da dieselbe schon an und für sich gegen die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Preußens dem oberschwebenden Conflict gegenüber streite. Die Ungewissheit, mit welcher Frankreich und England dem Augenblick entgegensehen, wo Preußen Partei ergreifen würde, könne nur der feindlichen Haltung jener Mächte und damit der Erfüllung des allgemein gehegten Wunsches günstig sein. Dieses Gerücht stimmt, obwohl ihm jede officielle Grundlage fehlt, mit der Thatsache überein, daß vor kurzem ein Ministerrath gehalten wurde, dem unmittelbar ein zweiter unter Heranziehung sämmtlicher hier anwesenden Gesandten folgte. Es ist noch erinnerlich, wie schon damals erwähnt wurde, daß der Ministerpräsident zwar von der das Interesse Rußlands der Pforte gegenüber voranstellenden Ansicht im Ministerium wie auch von den außerhalb des Cabinets ausschließlich den englischen Vermittelungsvorschlägen huldigenden Ansichten überstimmt worden sein soll, worauf indeß der König selbst sich für die Ansicht des Hrn. v. Manteuffel entschieden habe. — Das erste Verhör, welches vorgestern in Paris zur Enthüllung des rothen Complots stattgefunden, entrollt ein Gemälde von den Bestrebungen der demokratisch-socialen Partei, welches, so betrübend es an sich ist, die noch immer grassirende Furcht vor denselben lächerlich erscheinen läßt.

„Es gehen noch immer“, heißt es in einem Briefe der Hamburger Nachrichten, „Gerüchte über Preußens Vorschläge in der orientalischen Angelegenheit. Auch die Morning Post weiß, daß ein besonderer preussischer Vorschlag existirt. Fragt man nach dem Inhalt desselben, so soll es sich, wie man weiß, um eine Uebereinkunft zwischen der Pforte und den Mächten handeln, wodurch die Rechte und Privilegien aller christlichen Concessionen in der Türkei nicht unter den Schutz einzelner Mächte, sondern collectio unter den Schutz der fünf Mächte gestellt würden. Hies es nun anderweitig, dieser Vorschlag sei in Konstantinopel von den Vertretern der fünf Mächte ausgegangen, so mag es sich in der That so verhalten und der Plan nur deswegen Preußen zugeschrieben worden sein, weil man voraussetzte, daß Preußen als die am mindesten direct betheiligte Macht das Vermittleramt schließlich übernehmen müssen. Da es indessen heißt, daß Rußland sich zur Annahme des Vorschlags geneigt zeige und man sich erinnert, wie Wentschikow ein ganz ähnliches Anerbieten des Sultans entschieden zurückgewiesen hat, so wird der Plan außer den oben angeführten Einzelheiten wol noch andere umfassen, die dem Publicum schwerlich lange verborgen bleiben können. — Es soll aus London auf Privatwegen eine Denkschrift Malmesbury's eingetroffen sein, die man mit der europäischen Situation in Verbindung bringt. Sie soll durchaus nicht von unbedingtem Vertrauen zu der französischen Politik erfüllt sein und in dieser Beziehung um so mehr überrascht haben, als man bekanntlich bei dem früheren britischen Minister des Auswärtigen eine sehr warme Neigung zu dem Tuilerien-Cabinet vorausgesetzt hatte.“

Man schreibt dem Nürnberger Correspondenten aus Berlin vom 20. Juli: „Man erfährt durch einen unerwarteten Zwischenfall, was die ministeriellen Kreise von dem Ausgange der orientalischen Verwicklung erwarten. In diesen Tagen sind nämlich die Eigenthümer dreier hiesiger Zeitungen auf das Polizeipräsidium geladen worden, wo ihnen anheim gegeben wurde, den Ton ihrer Polemik gegen Rußland zu mäßigen. Eine friedliche Vermittelung siehe, Dank den Bemühungen des Königs und des Ministerpräsidenten, in Aussicht. Es werde Preußen wieder beschieden sein, Europa den Frieden zu geben. Man habe das Ministerium, nachdem man das gewünschte Parteeingreifen für Rußland nicht durchgesetzt, zu einer absoluten Neutralität drängen wollen, während Preußen durch seine Stellung in Europa genöthigt sei, Position zu nehmen. Seine Aufgabe sei, zwischen den streitenden Theilen zu vermitteln. Die Presse werde daher wohl thun, dieses Friedenswerk nicht durch aufreizende Angriffe zu gefährden.“

Die «Zeit» schreibt unterm 21. Juli: „Mit dieser Woche hat in unserer Residenz eine strengere Handhabung der über die Sonntagsfeier bestehenden polizeilichen Verordnungen begonnen. Diese Verordnungen wurden bisher nicht in allen Polizeivierteln der Stadt gleichmäßig durchgeführt und fielen hierdurch vielen Gewerbetreibenden, namentlich solchen, welche

fortwährend mit den Anstrengungen ihrer Concurrenten zu kämpfen haben, lästig. Jetzt soll in allen Theilen der Stadt, ohne daß eine neue Verordnung erschienen ist, durchaus gleichmäßig verfahren werden und es werden die Gewerbetreibenden sich hierdurch eher erleichtert als beschwert fühlen. Namentlich war es, wenn bisher nur ein bloßes oberflächliches Verhängen und nicht ein förmlicher Verschluss der Verkaufslöcher eintrat, gar nicht möglich, eine Fortsetzung des Geschäftsverkehrs auch während der kirchlichen Feier zu verhüten. Jetzt müssen halb 9 Uhr Morgens alle Geschäftslocalen der Stadt völlig geschlossen und alle Zeichen des Verkehrs, namentlich alle zur Anlockung des Publicums bestimmten Zeichen entfernt werden. Nur solche Gewerbetreibende, deren Geschäft darauf berechnet ist, dem Publicum die nothwendigen Nahrungsmittel zuzuführen (Bäcker, Conditoren etc.), und solche, deren Geschäft recht eigentlich auf die Sonntagsbedürfnisse berechnet ist (z. B. Cigarrenhändler, Verkäufer von Spazierstöcken etc.), dürfen nach Beendigung des Gottesdienstes wieder öffnen. Diese Bestimmungen betreffen aber nicht nur den Ladenverkehr, sondern überhaupt auch allen gewerblichen Verkehr, welcher mit der allgemeinen Ruhe und Andacht, welche die Sonntagsfeier mit sich bringt, im Widerspruch steht. Es dürfen daher am Sonntage auch in den Werkstätten nach Morgens 9 Uhr keine Arbeiten verrichtet werden, welche ein bedeutendes Getöse verursachen und für die Nachbarschaft störend wirken, ebenso muß mit dieser Stunde das Ablohn der Arbeiter, welches in vielen Fabriken mißbräuchlich am Sonntage gerade während der Stunden des Gottesdienstes vorgenommen wird, eingestellt werden. Auch Fuhrwerke, welche starkes Geräusch verursachen, wie Bauerwagen, Wagen mit Eisenstäben oder großen Kesseln, müssen mit der gedachten Stunde von der Straße verschwinden. Auch die Gast- und Schankwirthe dürfen, wenn sie auch sonst gerade am Sonntage ihr Geschäft im vollen Umtriebe handhaben können, während der Stunde des Gottesdienstes dasselbe nur so weit betreiben, als es gerade zur Befriedigung des dringenden Bedürfnisses dienen kann. Da sich alle diese Gesichtspunkte nicht in Formen bestimmter Verbotsgesetze aussprechen lassen, da vielmehr hier viel von einer verständigen Ermäßigung der Beamten abhängt, so hat der Polizeipräsident vor einigen Tagen alle Executivbeamte um sich versammelt und denselben persönlich die Grundsätze, nach denen er die Sonntagsfeier gehandhabt wissen will, umständlich erörtert. Eine neue Verordnung steht nicht zu erwarten, vielmehr wird, wo die ältern Verordnungen nicht ausreichen, die Sache im Administrativwege durch Correspondenz mit den einzelnen Gewerbetreibenden erledigt werden und wird sich in Fällen, wo die gewerblichen Interessen durch die Sonntagsfeier zu leiden scheinen, die Behörde mit den betreffenden Gewerbetreibenden selbst in ein näheres Vernehmen setzen. Die Hauptsache ist, daß alle Gewerbetreibenden sich ohne Ausnahme beeifern, selbst den Forderungen der Sitte und Religion in Betreff der Heilighaltung des Sonntags nachzukommen, dann werden alle die ihnen wol an diesem Tage zu gönnende Ruhe in Andacht gleichmäßig genießen können, ohne daß irgend ein Schaden für den Einzelnen zu fürchten ist.“

Zwischen Preußen und Oldenburg werden nach äußerem Vernehmen der «Zeit» in diesem Augenblicke Unterhandlungen über die Regulirung der Weser gepflogen.

Elbing, 20. Juli. „Aus glaubwürdiger Quelle“, schreiben die Elbinger Anzeigen, „verlautet, daß die aus Elbing mitgetheilte Nachricht sich dahin bestätigt, daß in der That die Spitzen der hiesigen oppositionellen Partei sich an den Ministerpräsidenten mit der Bitte gewendet haben: einer nach Berlin zu entsendenden Deputation eine Audienz auszuwirken. In diesen Tagen ist nun der Bescheid auf dieses Gesuch hier eingegangen. Derselbe lautet, wie zu vermuthen war, abschlägig. Die nachgesuchte Audienz ist mit der Hindeutung, daß den Bittstellern hier am Orte hinreichende Gelegenheit geboten sei, eine etwaige, aus dem Inhalte der Bittschrift übrigenfalls keineswegs zu ersiehende Umkehr von ihrer bisherigen politischen Haltung zu betheiligen, nicht bewilligt worden.“

Hannover, 22. Juli. Die große Anlage für Spinnerei und Weberei in Baumwolle, welche hiesige Capitalisten an unserm Plage mit einem Actiencapital von 1 Mill. Thlrn. errichten wollen, gibt dem Publicum und der einheimischen Presse gegenwärtig viel Stoff zu Betrachtungen, namentlich als eine erste Wirkung der heranrückenden Schutzzölle. Die Unternehmer haben sich einen jährlichen Reingewinn von 24 Proc. herausgerechnet, macht 240,000 Thlr., und die Sachverständigen von der Polytechnischen Schule finden diesen Anschlag erlaubt und mäßig. Auf den ersten Blick ist es klar, daß der einzige Factor der Berechnung, welcher sichere Anschläge zuläßt, der Schutz Zoll ist. Mit andern Worten: die Masse der hannoverschen Bevölkerung, soweit sie baumwollene Waaren verbraucht, wird vom 1. Jan. 1854 an jährlich 240,000 Thlr. mehr als früher aufbringen, um die reichsten Leute des Landes noch um einige leichverdiente und gefahrlose Tausende reicher zu machen. Oder wenn man in

dem Jargon Friedrich List's und seiner Schule, mit Erlaubnis zu sagen, sprechen wollte, so werden wir Hannoveraner eine Summe von 3 Mill. Thln., auf zwölf Jahre vertheilt, für die Erziehung unserer Rabobs zu ausgewachsenen, tüchtigen, concurrenzfähigen Producenten von baumwollenen Zeugen und Garnen ansehen. Wehe uns, wenn dieses kostbare Geld, beladen mit dem sauren Schweiß der Aermsten und Armen, in den Sand gestreut wäre statt in ein fruchtbares Ackerland! Aber dann über diese zwölf dürren Jahre wehe auch denen, welche nach so viel künstlicher Nachhülfe noch nicht allein gehen und mit den Engländern in die Welt laufen gelernt haben. Sie dürfen sicher sein, daß bis dahin auch die lammherzigste Geduld uns ausgegangen sein wird. Ich erwähne dabei des Scherzes wegen, daß ein hiesiger Correspondent der Weser-Zeitung mit dem neuen Unternehmen den „industriellen Kreisen Großbritanniens Schrecken und Bestürzung einzujagen“ hofft, sowie er in ihm auch die erste Blüte eines langersehten Frühlings einer hannoverschen Industrie erblickt. Ja freilich eine Blüte: aber eine so saule, wie der Boden, auf dem sie wächst, der Boden des „Schuges“.

Freie Städte. Hamburg, 22. Juli. Die Bürgerschaft ist dem Antrage des Rathes: dem am 21. Juni 1853 mit der königlich dänischen Regierung abgeschlossenen Vertrage, betreffend den Anschluß mehrerer hamburgischer Gebietsheile an das Zoll- und Brennsteuersystem des Herzogthums Holstein, ihre Mitgenehmigung zu ertheilen, sowie den weiteren Antrag, den Beitritt Hamburgs zu dem in der Unterlage Lit. K. enthaltenen, am 15. Juli 1851 zu Gotha zwischen Preußen und mehreren andern deutschen Regierungen, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden abgeschlossenen Vertrage und zu dem dazu gehörigen Schlußprotokolle vom nämlichen Tage mitzugenehmigen, beigetreten.

Dem Nürnberger Correspondenten wird aus Hamburg vom 18. Juli geschrieben: „Eine soeben hier erschienene anonyme Flugchrift: „Die Stellung der Hansestädte“ hat den Senator Geffken zum Verfasser und muß daher als eine wichtige Meinungsäußerung angesehen werden, da man nach der Stellung des Verfassers annehmen darf, daß sie die Politik unseres Staates dem Zollverein gegenüber ausdrückt. Und da erhellt nun aus ihr, daß Hamburg von einem Anschlusse an den deutschen Zollkörper noch nie so weit entfernt war wie gerade jetzt, und Bremen, dessen Interessen von den unsrigen sonst so weit auseinanderlaufen, harmonirt hierin mit unserm Plaze. Doch aber hat die Frage für die Hansestadt an der Weser eine ganz andere Bedeutung als für uns; denn dort hält ein großer Theil der Bevölkerung seinen Blick nach dem Zollverein gerichtet, während hier Regierende und Regierte Hand in Hand gehen. Indessen ist die Anschlussfrage officiell noch gar nicht vorhanden; denn vermöge des §. 38 seiner Grundverträge kann der Verein zur Erweiterung seines Gebietes die Initiative nicht ergreifen, er muß stets warten, bis ein deutscher Staat sich zum Anschlusse meldet, in welchem Falle alsdann die Aufnahme nicht verweigert werden soll. Und da nun die Obern der Hansestädte dem Anschlusse entschieden abgeneigt sind, so fehlt zur Zeit der elektrische Draht, der sie überhaupt in Verbindung bringt. Wie obige Broschüre behauptet, soll es auch gar nicht im Wunsche der vereinsländischen Regierung liegen (?), daß die Städte sich zum Anschlusse melden. Inzwischen ist Preußen soeben im Begriff, Namens des Vereins den norddeutschen Emporien neue Zugeständnisse zu machen. Binnen kurzem treten nämlich hier wie in Bremen Conferenzen ins Leben, in welchen der hanseatisch-deutsche Verkehr durch einfachere Zollmanipulationen bedeutend erleichtert werden soll.“

Schleswig-Holstein. Der Altonaer Merkur schreibt aus Schleswig vom 20. Juli: „Der unheimliche Gast, die Cholera, klopft an die Pforte. In dem an der Mündung unserer Schlei belegenen Schifferorte Maasholm hat er sich vorgestern eingestellt. Drei Krankheits- und unter diesen zwei Todesfälle sind bis jetzt vorgekommen. Ein zuerst erkrankter Schiffer ist in der Genesung, seine ihn pflegende und demnächst ebenfalls erkrankte Schwester gestorben.“

Oesterreich. Der Osservatore Triestino versichert aus guter Quelle, die Gesellschaft des Lloyd habe Schritte bei der österreichischen Regierung gethan, damit die russischen Behörden zur Ergreifung der nöthigen Maßregeln veranlaßt würden, um die Sulina-Mündung jederzeit fahrbar zu erhalten und so jede Möglichkeit einer Verzögerung zu beseitigen.

Am 18. Juli sind aus Wien Truppen (Jäger) auf Dampfschleppschiffen zur Bildung des Armeecorps an der türkischen Grenze abgeföhren.

Schweiz.

Bern, 20. Juli. Endlich, nachdem auch heute der Nationalrath acht volle Stunden über die Freiburger Frage discutirt hatte, kam es zur Abstimmung. Für den von der Commission gestellten Antrag, über die Petitionen zur Tagesordnung zu schreiben, stimmten bei Namensaufruf 71 Mitglieder; für den Antrag des Hrn. Allet, der Bundesrath sei eingeladen, die geeigneten Mittel zu ergreifen, dem Volke von Freiburg den Vollgenuß seines Selbstconstituirensrechtes zu sichern und nöthigenfalls die Reconstituierung des Cantons anzuordnen, sprachen sich nur 32 Stimmen aus. Aus dieser höchst wichtigen Abstimmung ergibt sich nun klar die Stellung der Parteien. Die übergroße Mehrheit will festhalten an der Bundesverfassung, da eine Reconstituierung Freiburgs nicht möglich wäre ohne eine Bundesrevision. Die ultramontan-conservative Partei, welche also in dem Nationalrath in geringer Minderheit ist, wollte aber ihre Pläne durchsetzen und sollte auch das ganze Land bei den gegenwärtigen sehr schwierigen politischen Constellationen unter die Herrschaft aller Zufälle eines sehr gefähr-

lichen Provisoriums kommen. Von diesem Gesichtspunkte aus muß und kann der heutige Beschluß des Nationalraths allein aufgefaßt werden. Verschiedene Manöver wurden von den Conservativen versucht, um der Discussion eine ihren Wünschen günstigere Wendung zu geben; aber alle Versuche scheiterten an der Klarheit und Bestimmtheit der liberalen Redner. In der Schweiz sind die Früchte für die Ultramontanen noch nicht reif. Die vom Bundesrath angeordnete Cassation des von der freiburger Regierung aufgestellten Kriegesgerichts und seiner Urtheile wurde mit 73 gegen 21 Stimmen gut geheissen. (Brf. J.)

Italien.

Sardinien. Turin, 16. Juli. Die Reorganisation der Nationalgarde hat in Necco zu ernstlichen Unruhen Anlaß gegeben. Die Landleute, denen diese Institution verhaßt ist, rotteten sich unter dem Rufe: „Nieder mit der Nationalgarde!“ zusammen. Es wurde Generalsmarsch geschlagen, worauf sich ein Kampf zwischen den Garden und Landleuten entspann, bei welchem es zu Verwundungen und Verhaftungen kam. Die bezüglichen Untersuchungen sind eingeleitet worden.

Toscana. Florenz, 15. Juli. Ein großherzogliches Decret errichtet eine unter dem Ministerium des Innern stehende Centralcensur für sämtliche toscanische Bühnen; auf keiner toscanischen Bühne darf ein Stück ohne vorläufige Zustimmung der Censurbehörde, welche nach den ihr vom Ministerium gegebenen Normen zu Werke geht, aufgeführt werden; den Behörden steht es überdies frei, selbst solche Stücke, deren Ausführung von der Censurbehörde gestattet wurde, von der Bühne zu verweisen, falls sich hierzu besondere Beweggründe ergeben sollten.

Kirchenstaat. Rom, 12. Juli. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man: „Die Regierung erhielt Nachrichten von neuen, nach einem weitläufigen Plane in der Romagna angelegten politischen Umtrieben. In Bologna, Rimini, St.-Arcangelo, Faenza, Cento standen die Advocaten Pigozzi, Grazia, Franceschi, Brussi, in Bologna ein wohlhabender Mann Namens Righi, Typograph Marta, Colporteur Zannotti, der Kaufmann Gottardi und verschiedene andere Personen an der Spitze der geheimen Agitation. Alle erhielten indeß noch zeitig genug Kenntniß, daß ihr verderbliches Treiben von den Behörden entdeckt und infolge dessen der Verhaftsbefehl gegen sie erlassen sei, sodas sie sich mit Gemächlichkeit aus dem Staube machen konnten. — Gleich beim Beginn der neuerlich wieder aufgenommenen und auf Anrathen der Vorseher der deutschen strengkirchlichen Partei von Rom aus ernstlich betriebenen Verhandlungen und Forderungen betreffs der Dotation der katholischen Kirche Preußens entging es dem hellsehenden Blick des Papstes nicht, daß der dazu gewählte Augenblick kein günstiger sei. Der weitere Verlauf der diplomatischen Verhandlung und die entschiedene Haltung der preussischen Regierung zeigten die wahre Sachlage dieser Angelegenheit dem Papste in einem noch klaren Lichte. Man kann infolge dessen annehmen, daß dieselbe jetzt für längere Zeit verlagert ist. Denn das Ergebnis der Unterhandlungen lautet dahin, daß die römische Curie die Vollziehung der Dotation der katholischen Kirche Preußens mit Vorbehalt aller Rechte titel hin Rücksicht auf den bekannten Gerechtigkeitsinn der Regierung König Friedrich Wilhelm's IV. vertrauensvoll in deren Hände legt. Wie es scheint, riefen auch die von Berlin aus in Rom gemachten Vorstellungen über das die Mischehen betreffende Breve hier eine andere Ueberzeugung hervor. Der Papst hat nach neuer Prüfung dieser wichtigen Angelegenheit dem Cardinal Erzbischof von Köln, der sich um nähere Auskunft über verschiedene ihm zweifelhaft und bedenklich scheinende Punkte nach dem Vatican gewandt, in einem Schreiben neuesten Datums die Lösung derselben zukommen lassen. Das Schreiben ist in begütigenden und friedfertigen Ausdrücken abgefaßt, sodas das vom Bischof von Triest gegebene Signal zum Wiederbeginn der alten Anfeindungen zwischen Katholiken und Protestanten ohne schlimme Folge bleiben dürfte.“

Frankreich.

* **Paris, 21. Juli.** Das Wichtigste über die russisch-türkische Streitigkeit brachte gestern die Assemblée nationale. Das Blatt des Hrn. Guizot meldete nämlich, es seien ihm unter dem Datum des 5. Juli aus Konstantinopel Berichte zugegangen, welche unbedingtes Vertrauen verdienen; diesen Nachrichten zufolge hätten sich die vier Mächte über das Rußland und der Pforte vorzuschlagende Arrangement verständigt. Die gemeinschaftlich abgefaßte Note habe man dem Sultan noch nicht vorlegen können, weil der Ramazan die officiellen Unterhandlungen unterbrochen habe. Es scheint, fügt das Blatt hinzu, aus den Aeußerungen Lord Clancarde's im Oberhause hervorzugehen, die Antwort des englischen Cabinets auf die zweite Note Nesselrode's beschränke sich wie die ganz gleichlautende Note des Hrn. Drouin de Lhuys auf eine Widerlegung der in der russischen Note aufgestellten Behauptungen; ein Entwurf zu einer Note sei nicht beigelegt worden. Uebrigens sei das Arrangementsproject wahrscheinlich am 15. Juli in Petersburg eingetroffen; die Entscheidung des russischen Cabinets werde also wahrscheinlich gegen den 25. Juli bekannt werden. (Von den Gerüchten an der Börse über ein Verwerfen der Vermittelungsvorschläge von Seiten Rußlands haben wir gestern schon berichtet. D. Red.) — Der Proceß gegen die Mitglieder der „revolutionären Gemeinde“ hat gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte seinen Anfang genommen. Die französischen Blätter dürfen keine Berichte über diesen Proceß liefern.

* **Paris, 22. Juli.** (Telegraphische Depesche.) An der Börse waren in Betreff der orientalischen Frage verschiedene Gerüchte verbreitet. Von einer Seite wurde der Ungewißheit über die Antwort des Kaisers von Rußland Erwähnung gethan, von anderer Seite wurde erzählt, daß hier

accreditir
land neu
— In
Helfaut
Zelte,
welchem
wand, je
sondern
bunden
sörmig
auf dem
Zelten
ten und
vor dem

+ Lon
der Lord
Tar-Abol
eingebrac
Maßregel
inhaber
schottisc
war seit
musste, u
nun nicht
eine Red
halts von
B. Smit
fendes A
lay verthe
ausgeber
die Major
Mitgliede
kämpfen,
sodas es
keine 40

Das
ran, daß
Englands
gleiches
unmittelb
seinen B
ringern
verliert, u
Zar nicht
lingen m
Beute mi
mit welch
gebiet der
Beamtene
russischen
thöricht, z
in der U
Inlandes
österreich
machtlos
die britisc
schwemme
fen, wenn
schieben; i
ben, so n
mosdau-w
über Wöbe
dürfen wi
ziehen wil
Unterhan
Rußland
nauen P
verstande
heiten der
Lebes Ato
der ganze
der Uhr v
Freiheit e
nächste B

Der
Bedette
bildet, n
ein Bader
digung an
ihn auf
Doch hab
Schmach
ist, wenn

accreditirte Gesandte sich dahin geäußert hätten, daß der Kaiser von Rußland neue Unterhandlungen zulasse.

— In dem Berichte des *Moniteur* aus den Lagern von St. Omer oder Helfaut bringt derselbe auch eine ausführliche Beschreibung der Obdach-Zelte, einer Erfindung des afrikanischen Krieges. Der Tornister, mit welchem jeder Soldat versehen ist, besteht aus einem viereckigen Stück Leinwand, jede Seite von 1 Meter und 70 Centimeter; da sie nicht genäht, sondern nur zusammengeknöpft sind, so werden sie leicht mit einander verbunden und mittels kleiner Stäbe als Schutz gegen Sonne und Regen zeltförmig ausgespannt. Die Tornister von vier Mann, zwei oben und zwei auf den Seiten, reichen schon hin, ein kleines Zelt zu bilden. Aus solchen Zelten hatte General Canrobert kürzlich nach einem Marsch in Schluchten und unter allerlei Bodenschwierigkeiten auf dem Plateau des Bruyères vor dem eigentlichen Lager ein improvisirtes Lager aufschlagen lassen.

Großbritannien.

† London, 20. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragte der Lordadvocat die zweite Lesung der Edinburgh- und Canongate-Annuity-Tax-Abolition-Bill, die auf Grund des Berichtes eines Sonderausschusses eingebracht wurde, und mit einer von der vorigen Regierung eingebrachten Maßregel fast gleichlautend ist. In Edinburgh zahlen seit 1661 alle Hausinhaber eine Steuer von 6 Proc. zur Erhaltung der Geistlichen der schottischen Kirche, die Jeder 600 Pf. St. jährlich beziehen. Die Steuer war seit ihrer Einführung so unpopulär, daß man oft Militär requiriren mußte, um die Steuerverweigerer pfeifen zu können. Die Regierung schlägt nun nicht die Abschaffung, sondern eine Herabsetzung der Steuer auf 3 Proc., eine Reduction der Geistlichenzahl in Edinburgh von 18 auf 15, ihres Gehalts von 600 auf 500 Pf. St., und andere Modificationen vor. Hr. J. B. Smith, der auf gänzliche Abschaffung dringt, stellt ein die Bill verwerfendes Amendement und wird von Hrn. Gladstone unterstützt. Hr. Macaulay vertheidigt die Bill als eine billige Abschlagszahlung. Hr. Wiall (Herausgeber des *Nonconformist*) ist für das Amendement, denn die Steuer drücke die Majorität, um die Kirche einer Minorität zu erhalten, während andere Mitglieder die Maßregel als einen Eingriff in die Rechte der Kirche bekämpfen, und Hr. Scott spricht bis zur Schlussstunde der Mittags-Sitzung, sodaß es zu keiner Abstimmung kommt. In der Abend-Sitzung fanden sich keine 40 Mitglieder ein, das Haus wurde daher vertagt.

Das *Morning Chronicle* erinnert den britischen Handelsstand daran, daß die Besetzung der Donauländer nicht bloß die Verträge, die Ehre Englands, das Gleichgewicht Europas, die Freiheit des Continents und dergleichen andere lustige und leicht wiegende Errungenschaften, sondern daß sie unmittelbar seine Taschen bedroht. „Der russische Ehrgeiz“, sagt es, „hat seinen Blick ohne Zweifel auf Konstantinopel geheftet; aber noch einen geringern Gegenstand gibt es, den Rußland keinen Moment aus den Augen verliert, und unsere Staatsmänner müssen vorzugsweise Acht haben, daß der Zar nicht, während der allgemeinen Ausgleichung, die den Diplomaten gelingen mag, und beim Rückzug aus seiner jetzigen Position obenerwähnte Beute mitnehme. Wir denken an die moldau-walachische Handelsfreiheit, mit welcher Rußland sehr unzufrieden ist. Von Finnland bis an das Grenzgebiet der amerikanisch-russischen Pelzcompagnie dehnt sich ein ungeheurer Beamtencordon hin, der unablässig daran arbeitet, fremde Waaren von der russischen Grenze abzuhalten. Bei einem Tarife wie der russische wäre es thöricht, zu erwarten, daß die Grenzbevölkerung das Schmuggeln lassen soll; in der That ist infolge der Abhängigkeit von den elenden Fabrikaten des Inlandes die Versuchung zum Schmuggeln so groß, daß selbst die theuern österreichischen Manufacturen massenhaft nach Rußland-Polen dringen. Wie machtlos muß erst Rußland sein, die wilden Grenzen Bessarabiens gegen die britischen Waaren zu hüten, welche den moldau-walachischen Markt überschwemmen! Diese Wunde in Rußlands Seite würde sich theilweise schließen, wenn es ihm gelänge, seine Grenze vom Pruth an die Donau vorzuschieben; und kann es die heißbegehrten Provinzen nicht förmlich einverleiben, so wird es wenigstens den Versuch machen, eine Controlle über das moldau-walachische Zollwesen zu erlangen. Wir haben nun zwar kein Recht, über Vorfachmaßregeln gegen Schmuggel-Beschwerden zu führen, wol aber dürfen wir Rußland widerstehen, wenn es uns einen werthvollen Markt entziehen will, um das jämmerliche Handelssystem, mit dem es seine eigenen Unterthanen belegt, behaupten zu können. Die Bedingungen, unter denen Rußland sich aus den Fürstenthümern zurückzieht, werden daher einer genauen Prüfung bedürfen, denn die Geschichte zeigt, wie Rußland es stets verstanden hat, durch eine nominelle Vertheidigung moldau-walachischer Freiheiten den Zusammenhang der Fürstenthümer mit der Türkei zu lockern. Jedes Atom der dem Sultan geraubten Autorität fiel dem Zaren zu, und der ganze Mechanismus der moldau-walachischen „Constitution“ ging nach der Uhr von Petersburg. Wenn Kaiser Nikolaus etwa den Provinzen die Freiheit erringt, ihr Zollwesen selbständig zu regeln, so hören wir bald als nächste Bescherung, daß sie den russischen Tarif angenommen haben.“

Der *Morning Herald* sagt unter Anderem: „Eine einzige russische Bedette westlich vom Pruth, der durch besondern Vertrag die Reichsgrenze bildet, das war für England und Frankreich, was sonst im Privatleben ein Backenstreich mit dem Handschuh zu sein pflegte: keine persönliche Schädigung an und für sich, aber ein Beweis so tiefer Verachtung, daß man ihn auf die Gefahr des Todes hin ahnden oder die Ehre opfern mußte. Doch haben in diesem Augenblicke die zwei größten Nationen Europas jene Schmach erfahren; die Lippe hebt, die Wange glüht, aber die Beleidigung ist, wenn auch nicht schweigend, doch factisch eingestekt worden. Ludwig

Napoleon hat wenigstens die Hand ans Schwert gelegt. Lord Aberdeen hat sich, zur Scham Englands, begnügt, die Miene frommer, doch schmerzlicher Enttäugung anzunehmen und sich die Wangen zu reiben. Aber die Sache ist zu ernst für einen Scherz, selbst einen bitteren. Rußland führt Krieg, während Frankreich und England unterhandeln. Wird sich der Zar noch an Protokolle kehren? Nicht im mindesten. Aber, sagen die Regierungsblätter, der Kaiser Nikolaus hat doch die Ueberbringer der neuen Note nicht aus Peterhof hinausgeworfen; er wird sich vielleicht einen der vier Friedensvorschlüsse überlegen. Warum sollte er nicht? Schon die Willfährigkeit einer kaiserlichen Erwägung der Notentwürfe, die dem Zaren von seinen nachgiebigen Gegnern und Vasallen oder Allirten vorgelegt wurden, zeigt, daß Rußland seinen Zweck erreicht hat. Rußland besetzt die Türkei im Norden der Donau, Frankreich und England bleiben in den griechischen, nicht in den türkischen Gewässern, und beweisen mit großem Aufwande von Logik, was keines Beweises bedurfte, daß man von Besika aus Konstantinopel nicht sehen kann. Mit andern Worten, sie entschuldigen sich. Als wüßte man nicht, daß Rußland seine Absicht, die Moldau und Walachei zu besetzen, früh genug anmeldete, und daß England und Frankreich für diesen Fall den Bosphorus besetzen zu wollen erklärten; und ganz Europa sieht, daß Rußland sein Wort gehalten, England aber sein gutes Wort gebrochen hat. Unsere Flotten stehen dem Sultan zur Verfügung, er darf sie aber nur auf den Rath unserer Gesandten benutzen. Erbärmliche Finte. Es gibt keinen Franzosen, der nicht die Schuld auf das „perfidie Albion“ wälzen und nicht glauben wird, daß er seine orientalische Scharte im Westen ausweichen muß. König Leopold möge es sich merken: Die Macht, welche den Türken im Stich ließ, wird nie den Muth haben, Belgien zu vertheidigen. Auch die Griechen werden künftig ihr Heil ausschließlich von Rußland erwarten; und wenn die Popen (alle sind Agenten Rußlands) das russische Kreuz pretdigen und der Muselman sich zum Verzweiflungskampfe für den Halbmond erhebt, hat England vielleicht den Ruhm, durch seinen Bantelnmuth eine möglicherweise endlose Anarchie in der Türkei heraufbeschworen zu haben. Die Bereitwilligkeit des Zaren, sich auf Unterhandlungen einzulassen, ist, wir sprechen es ohne Zögern aus, ein Unglück für die Ruhe Europas. Um ihre Ehre zu retten, um die größten Gräuelt von diesem Welttheile abzuwenden, müssen England und Frankreich nach Konstantinopel vordringen und unter Androhung eines Kriegs bis ans Messer und der Aufwiegelung des Kaukasus die Räumung der Donau-Provinzen fordern. Sind die Provinzen geräumt, so gilt es, drei Dinge durchzusetzen: die Abschaffung des Vertrags von Baskaliman, so weit derselbe russische Garnisonen in der Türkei möglich macht; Aufhebung der Dardanellen-Sperre, sodaß der Hellespont dem Sultan allein gehört; und Anlegung eines Schiffkanals von Rastowa nach Kustendische.“ Der *Morning Herald* erklärt zuletzt, daß er diese Kleinigkeiten freilich nicht von einem Aberdeen erwarte, aber ein kühneres und patriotischeres Cabinet werde jene Postulate in sein Programm aufnehmen.

London, 21. Juli. Das *Morning Chronicle* erachtet die Unterzeichnung des Sened oder die fortdauernde Besetzung der Donauländer für unzulässig, erhofft aber doch einen friedlichen Ausgang, weil Rußland keinen Kampf gegen die Türkei und die Seemächte wagen werde. Der Globe versichert, daß die Entschließung des Kaisers von Rußland bisher unbekannt und alle desfalligen Gerüchte voreilig seien.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Die beiden Söhne des Königs, der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern, sind von den Masern befallen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. In der gestrigen Schlusssitzung des dänischen Volkstings legte der Premierminister einen Entwurf zu einem Grundgesetze des Königreichs Dänemark für dessen besondere Angelegenheiten vor. Dieser Entwurf enthält die Veränderungen im Grundgesetze, welche die projectirte Gesamtstaatsverfassung erheischt. Auch das Landsting hielt am 19. Juli, Abends 6 Uhr, seine Schlusssitzung.

Donaufürstenthümer.

Das Journal des Débats hält es für zweckmäßig, seinen Lesern eine Beschreibung des Landes zu geben, welches augenblicklich der Kaiser Nikolaus durch eine Armee besetzen läßt. Es sagt: „Bessarabien, von wo die russischen Truppen abmarschiren, hat der Türkei bis zum Jahre 1812 gehört, wo es durch den Vertrag von Bukarest an Rußland abgetreten ward. Es liegt zwischen dem großen Strome Dniester, der alten Grenze Rußlands, und dem Pruth, welcher zwischen Galacz und Reni sich in die Donau ergießt. Im Süden wird es von Reni an von der untern Donau und im Osten vom Schwarzen Meere begrenzt. Der Besitz Bessarabiens verschafft den Russen mehre Vortheile in den Zwistigkeiten, die sie mit der Türkei haben können. Nichts hindert sie, direct in die den Türken gehörende Provinz Silistria vorzudringen, indem sie die untere Donau bei Ismailow, das ihnen gehört, überschreiten. Wenn sie dagegen über den Pruth gehen, dringen sie in die Moldau ein, ein Fürstenthum, welches sich zwischen diesem Flusse im Osten und den siebenbürgischen Karpaten im Westen ausdehnt. Jassy, die Hauptstadt der Moldau, liegt nur vier Meilen vom Pruth, über den die Russen am 2. Juli bei Stuleni gesetzt sind. Ihre Stellung längs dem Pruth erlaubt ihnen auch, zu gleicher Zeit diesen Fluß bei seiner Mündung in die Donau zu passiren, was sie sofort in die Walachei bringt, welche südlich von der Moldau liegt. Diesmal haben die Russen den Pruth bei Leowa überschritten. Letzteres ist ein kleiner Marktflöcken am linken Ufer

da derselbe sich in Amerika habe naturalisiren lassen und Oesterreich abgeschworen habe. Der Brief schließt wie folgt:

Es scheint mir, daß, im Fall Kosta's Anwesenheit in Smyrna dem österreichischen Consul ungeliegt war, Letzterer im äußersten Falle sich an die Localbehörden wegen seiner Entfernung hätte wenden müssen, statt durch ein so beleidigendes und unmenschliches Verfahren den Unwillen der Bewohner von Smyrna, und wie ich nicht zweifle, auch des Volkes der Vereinigten Staaten zu erregen. Gestatten Sie mir demnach, mich bei Ew. Excellenz für Hrn. Kosta zu verwenden, und zu fragen, ob es, wenn schon nicht aus schuldiger Achtung für die Regierung des Sultans, dessen Gebiet durch das Benehmen des österreichischen Consuls in Smyrna so gräßlich verletzt wurde, doch aus Rücksicht für die Regierung, der Hr. Kosta Treue gelobt hat, Ew. Excellenz gefällig wäre, dem Commandanten des Husar zu befehlen, daß er auf freiem Fuß gesetzt werde, sobald er nach Amerika zurückkehren könne.

Darauf antwortete Hr. v. Bruck am 27. Juni:

In Ihrem geehrten Schreiben vom heutigen Datum verlangen Sie die Freilassung eines gewissen Martin Kosta, der am 22. Juni auf Befehl des österreichischen Generalconsuls in Smyrna verhaftet wurde. Ich kann Ihre Einmischung in diese Angelegenheit nur einem Mißverständnis von Ihrer Seite zuschreiben, da das fragliche Individuum in Ungarn geboren ist und nie aufgehört hat, ein österreichischer Unterthan zu sein, wie aus seiner in Gegenwart des amerikanischen Consuls in Smyrna gemachten Erklärung erhellt. Seine Verhaftung geschah somit Kraft der Verträge, die meiner Regierung volle und unbeschränkte Jurisdiction über alle ihre Unterthanen in der Türkei zusichern. Sie werden, Hr. Geschäftsträger, einsehen, wie ganz unmöglich es ist, Ihrer Forderung nachzukommen. Ich bin ic.

Auf diesen Brief kam folgendes Schreiben des Amerikaners vom 29. Juni:

Ich habe soeben Ihren vom 27. Juni datirten Brief über den am 21. Juni vom österreichischen Consul in Smyrna verhafteten Martin Kosta erhalten. Ich bin vollkommen überzeugt, daß das Verfahren, welches der österreichische Consul bei der Verhaftung dieses Individuums eingeschlagen hat, Ihre Billigung, mein Herr, nicht verdienen kann; ich fühle mich auch weiter nicht berufen, über das von Ihnen angeführte Recht Ihrer Regierung über alle ihre eigenen Unterthanen in der Türkei eine Meinung auszusprechen. Doch kann ich mir die Ehre nicht versagen, mich nochmals an Ew. Exc. zu wenden, um die officielle Vermittelung zu Gunsten jener Person, wie ich pflichtschuldigst schon gethan habe, hiermit zu erneuern; und um Ew. Exc. in den Stand zu setzen, die Begründung meiner Forderung besser würdigen zu können, habe ich die Ehre, Ihnen (beigefügt) die Erklärung zu behändigen, die Hr. Kosta am 31. Juli 1852 in Newyork abgegeben hat, worin er seiner Unterthanenverbindlichkeit gegen den Kaiser von Oesterreich entsagt und dafür der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den Unterthänigkeits Eid leistet. Das Recht der Expatriation und Naturalisation ist, wie ich glaube, von der österreichischen wie von allen übrigen Regierungen anerkannt; und es scheint mir, daß die Verhaftung dieses Kosta (ohne wieder auf die Art, wie diese Verhaftung geschah, zurückkommen zu wollen) auf dem neutralen Gebiete der Türkei und nach seinem geleisteten Bürgereid von der Regierung der Vereinigten Staaten nicht allein als eine sehr bedauernde Verletzung des Naturalisirungsrechts, sondern, nach meiner gethanen Vermittelung, auch als ein Mangel an Achtung und Rücksicht gegen meine Regierung angesehen und daß dieser Eindruck nur schwer entfernt werden dürfte. Ich möchte Ew. Exc. über diese Thatfachen nicht in Unkenntniß lassen, sondern mich durch deren Mittheilung jeder Verantwortlichkeit entheben, die durch die Verhaftung von Kosta und durch die möglicherweise daraus entstehenden Folgen bei meiner Regierung und meinen Landsleuten zurückbleiben könnte. Erst nach Vorzeigung dieser (beigefügten) Erklärung bei dem Consulate der Vereinigten Staaten von Amerika in Smyrna und bei dieser Gesandtschaft, wurde Hrn. Kosta ein Legieret nach Konstantinopel und zurück nach Smyrna, von wo er sich wieder nach Newyork einschiffen wollte, ausgestellt. Seit seiner Ankunft in Smyrna hat er sich in der Türkei unter dem Schutze meiner Regierung aufgehalten; und es gereicht mir zum Vergnügen, bezeugen zu können, daß sein Betragen immer vorwurfsfrei gewesen ist. Seine Anhänglichkeit an sein Geburtsland — das einzige Verbrechen, dessen er angeklagt ist — veranlaßt ihn, sich immer als einen Ungarn auszugeben und zu sagen, daß er auch als Ungar sterben will. Ew. Exc. werden verzeihen, daß ich meine Verwendung für ihn erneuere. Ich bitte Ew. Exc., ihn gefälligst den Localbehörden von Smyrna übergeben zu lassen, damit er wieder nach den Vereinigten Staaten geschickt werde. Dieses Verfahren wird, wie ich überzeugt bin, vom Präsidenten der Vereinigten Staaten mit Befriedigung aufgenommen werden und verhindern, daß die traurige und außerordentliche Nachricht von der Verhaftung nicht von neuem Veranlassung zur Unterbrechung jener freundlichen Beziehungen zwischen unsern resp. Ländern werde, deren Pflege und Ausöhnung ich aufrichtig im Herzen trage. Ich bin ic.

Die Note, welche von dem Consuln Oesterreichs und der Vereinigten Staaten dem Generalconsul Frankreichs wegen der Angelegenheit des ungarischen Flüchtlings Kosta zugestellt wurde, lautet wie folgt:

Die Unterzeichneten, der Generalconsul Oesterreichs und der Consul der Vereinigten Staaten, bitten den Generalconsul Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, den Martin Kosta, welcher auf der österreichischen Brigg Husar gefangen gehalten wurde und über dessen Nationalität und Protectionsverhältnisse die resp. Gesandten in Konstantinopel, sowie die resp. Consuln in Smyrna verschiedener Ansicht sind, in Verwahrung zu nehmen. Sie bitten den Hrn. Consul, die Verwahrung unter folgenden Bedingungen zu übernehmen. Das oben gedachte Individuum wird am heutigen Tage so bald wie möglich durch ein Detachement der Soldaten der österreichischen Brigg abgeholt werden, das ihn bis an die Pforte des französischen Hospitals geleiten wird, wo er vom Hrn. Generalconsul Frankreichs oder von der von ihm dazu bevollmächtigten Person in Empfang zu nehmen ist. Der Gefangene darf mit keiner draußen befindlichen Person, mit Ausnahme der unterzeichneten Consuln, in Berührung kommen und im Hospital wird er der besondern Aufsicht einer von dem Hrn. Generalconsul Frankreichs zu bezeichnenden Person anvertraut. Die Nahrungs- und Unterhaltungskosten, deren Feststellung in Betreff des Gefangenen die Unterzeichneten ganz dem Ermessen des Hrn. Generalconsuls Frankreichs überlassen, werden von dem unterzeichneten Consul Oesterreichs getragen. Es ist ausdrücklich verabredet, daß der Hr. Generalconsul Frankreichs den Gefangenen Martin Kosta nur auf ein gemeinschaftliches Gesuch der Unterzeichneten in Freiheit zu setzen habe. Smyrna, 2. Juli 1853. E. S. Dffley, Consul der Vereinigten Staaten, Weckbecker, Generalconsul Oesterreichs.

Die Times vom 20. Juli bringt einen Artikel über diese unangenehme Geschichte, und legt ihr eine gewisse Wichtigkeit bei. Wären die türkischen Behörden nicht gar so machtlos, sagt sie, so hätte ein ähnlicher Fall nie vorkommen können. Sie wirft die Schuld auf alle dabei beteiligten Parteien, auf den österreichischen Consul, weil er zu Gewaltmaßregeln griff, nachdem Halil-Pascha versprochen hatte, für die Entfernung Kosta's Sorge zu tragen; auf Halil-Pascha, weil er vom österreichischen

Consul nicht sofort Genugthuung für die Verletzung des Gebietsrechts forderte; auf den amerikanischen Consul, weil er kein Recht als das der Menschlichkeit hatte, sich ins Mittel zu legen, nachdem der amerikanische Paß nicht einmal vorgezeigt werden konnte. Diesen drei Gesetzesverletzungen folgte eine vierte auf dem Fuße nach. Der Capitän der amerikanischen Corvette St.-Lewis forderte nämlich ohne viel Umstände die Herausgabe des Gefangenen, und die beiden Capitäne hätten vielleicht im Hafen eine kleine See-schlacht zum Besten gegeben, hätten sich die Diplomaten nicht ins Mittel gelegt. Der Arrestant wurde dem französischen Consul in Verwahrung gegeben, und die Pforte, die eben nicht in der Lage ist, die Zahl ihrer Feinde vermehren zu wollen, gab den Forderungen des kaiserlichen Internuntius nach und schickte einen neuen Gouverneur nach Smyrna. „Zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten aber nimmt diese Frage einen ganz andern Charakter an. In gewöhnlichen Verhältnissen hätte der amerikanische Commandant, es müßte denn auf das Ansuchen und mit Genehmigung der Pforte geschehen, offenbar kein Recht, einem fremden Offizier Bedingungen vorzuschreiben, aber aus der eben geschilderten Sachlage sieht man, daß die größten Gesetzesverletzungen straflos bleiben, und daß die gewöhnlichsten Bräuche civilisirter Völker anscheinend aufgehoben sind. Nichtsdestoweniger war der Zwang, den der Capitän des St.-Lewis dem Capitän des Husar auflegte, gar zu direct, und wird vom wiener Hofe wahrscheinlich als ein Act der Feindseligkeit angesehen werden, für den er vom Präsidenten Pierce Genugthuung zu fordern berechtigt ist. (Die Times scheint hier ein bißchen hegen zu wollen.) Bei der gegenwärtigen Stimmung der Vereinigten Staaten gegen Europa im Allgemeinen und gegen Oesterreich insbesondere wird man eine Genugthuung gewiß nicht geben, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der Capitän des St.-Lewis ebensowol vom Wunsche, für sein Vaterland Popularität zu erwerben, als von Parteivorliebe befehl war. Der Grund dieser Feindseligkeiten liegt aber immer in dem Mangel an Macht und Entschliesung von Seiten der türkischen Regierung. Ein entschlossener Gouverneur hätte auf die Brigg gefeuert, deren Capitän es gewagt hätte, Jemanden auf dem Lande aufzugreifen, und hätte auch die beiden fremden Schiffe gezüchtigt, die es sich herausnahmen, einander im Hafen einer dritten Macht mit Feindseligkeiten zu drohen. Inmitten ernstere Gefahren sind unangenehme Zwischenfälle wie dieser nicht ganz bedeutungslos, und sie vermehren die Schwierigkeit, die nominelle Unabhängigkeit eines Staates aufrecht zu erhalten, der nicht mehr stark genug ist, sich selbst zu verteidigen.“

Der Globe spricht sich über die Kosta-Affaire ungefähr im Sinne der Times aus; auch er tadelt, um seine Unparteilichkeit zu zeigen, alle bei dem Handel beteiligten Parteien. Der amerikanische Adler, meint er, erprobe seine Schwungkraft, und wolle seine Macht überall auf dem Globus fühlen lassen. Präsident Pierce habe zwar über seine auswärtige Politik kein Programm veröffentlicht, aber die Personenwahl, die er in allen innern wie auswärtigen Departements getroffen, verrathe viel Ehrgeiz und Ultrayankenthum.

Amerika.

Newyork, 9. Juli. Der Fischereistreit scheint wieder in den Vordergrund zu treten, und beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit im hohen Grade. Es hieß, daß drei amerikanische Kriegsschiffe, die Dampfer Fulton und Princeton nebst einer Schaluppe nach den Fischerküsten beordert werden würden, um das Interesse der amerikanischen Stockfischfänger zu schützen. Commodore Sherbrock steht an der Spitze dieser Expedition. Andererseits hört man, daß der britische Gesandte, Mr. Crampton, der sich auf Besuch in Halifax befindet, den englischen Admiral Seymour zu einem gelindern Verfahren gegen die amerikanischen Fischer zu bewegen unternommen hat.

Königreich Sachsen.

△ Dresden, 22. Juli. Heute Nachmittag hat Prinz Johann mit Familie eine mehrtägige Reise in die Lausitz angetreten, wobei die Städte Zittau, Bautzen u. dessen Besuchs sich zu erfreuen haben. — Am 5. August feiert Prinzessin Albert ihren 20. Geburtstag und versieht man sich dieses Tages außergewöhnlicher festlicher Kundgebungen, sowie man auch allgemein hofft, daß das zu den Vermählungsfesttagen bestimmt gewesene, aber durch Ungunst der Witterung unterbliebene große Feuerwerk an diesem Tage werde abgebrannt werden. In den militärischen Laboratorien soll man mit Wiederherstellung der damals vom Regen angegriffenen Feuerwerkskörper, soweit dies zulässig ist, eifrig beschäftigt sein.

Die in Aussicht stehende Erhöhung der Hundesteuer, nach dem stadträthlichen Vorschlage bei einem Hunde 3 Thlr., beim zweiten Hunde 4 Thlr. u. beschäftigt ebensowol die Hundeliebhaber als deren Gegenfüßler. Wenn die Ersten natürlich lieber für Belassung der jetzigen Steuerhöhe (1 Thlr. 10 Ngr.) das Wort ergreifen, so hört man von Letztern eine Erhöhung dieser Steuer auf 4—10 Thlr. für je einen Hund in Vorschlag bringen. Der Beschluß des Stadtverordnetencollegiums hierüber ist ebenso wie die erforderliche Genehmigung der königl. Kreisdirection abzuwarten.

* Leipzig, 23. Juli. Seit gestern Nachmittag werden den zur Stadtverordnetenwahl Stimmberechtigten die bisher vermiften gedruckten Candidatenlisten in die Wohnungen zugesendet. Die Listen tragen das schon früher angewendete Motto: „Wahrheit und Recht“. Eine ausgeprägt politische Richtung ist nicht gerade in ihnen zu erkennen, vielmehr repräsentieren sie ein ziemlich buntes Gemisch von Namen. Wie wir hören, wird die eigentlich conservative Partei nun ebenfalls mit ihren Listen an den Tag treten.

Eine hier und da merkwürdige Ungleichheit bei Ueberwindung schwerer Stellen wird vielfache Beschäftigung und wachsende Anerkennung in nicht zu langer Zeit haben. Ganz besonders zeichnete sich Fr. Buch in der kühnsten Arie: „Mich verläßt der Unbekannte“ aus. In dem reichen Beifall am Schlusse derselben mußte sich freilich der Mißlaut einer kleinen Opposition; aber Du lieber Gott, es können doch nicht alle Menschen was von Musik und Gesang verstehen! Im Uebrigen wünschen wir dringend eine neue Inszenirung der Mozart'schen Oper. Unser jetziger trefflicher Regisseur der Oper würde das gesammte Publicum durch diese Mühewaltung zu lebhaftem Danke verpflichten. Vielleicht dürfte es bei dieser Gelegenheit passend sein, an die Stelle des abgeschmackten Dialogs die Recitative der italienischen Oper einzulegen. Das Ganze würde sehr dadurch gewinnen. — Zum Schlusse noch einige Worte über einen Gast, der am 19. Juli als Max in „Wallenstein's Tod“ auftrat, Hr. Scheibel vom Stadttheater zu Breslau. Bei einer nicht ungünstigen Persönlichkeit erfreut sich der junge Künstler leider keines Organs, welches bedeutenden Heldenpartien entsprechen könnte, wenigstens nicht in größern Räumen. Im Uebrigen zeigte seine Auffassung von Verstand und Empfindung, wiewohl der Mangel an eigentlichem Ausdrucksvermögen und an Sicherheit der Bewegung noch den Anfänger verräth. Eine kleinere Bühne wird gewiß an dem nicht untalentirten jungen Manne eine gute Acquisition machen. Ueber die außerdem Mitwirkenden hatten wir vor kurzer Zeit Veranlassung zu referiren. Indessen gibt uns eine theilweise neue Besetzung noch einige Bemerkungen an die Hand. Fr. Liebich spielte diesmal an Stelle der beurlaubten Fr. Schäfer die Helga, und wir gestehen, daß sie uns mit ihrer Leistung überraschte. Dr. Böckel, welcher die Rolle des schwedischen Hauptmanns in Besitz hatte, sprach seine Erzählung mit Wärme und Verstand. — Gastspiel folgt gegenwärtig auf Gastspiel. Außer den bereits wirkenden Gästen, Fr. Süber und Pollack, den H. Reer und Scheibel beginnt mit heutiger Lage Dr. Günther von Frankfurt a. M. einen Rollenzyklus. Anfang nächsten Monats wird der berühmte Roger erwartet.

© Dresden, 22. Juli. Im Jahre 1851 begann der wackere Director der hiesigen Taubstummenanstalt Jenke „zur Erweiterung des (von ihm angelegten) Unterstützungsfonds für arme erwachsene Taubstumme“ die Herausgabe einer Zeitschrift in zwanglosen Heften unter dem Titel: „Freie Gaben für Geist und Gemüth“, wozu ihm namhafte Schriftsteller und Schriftstellerinnen Beiträge freundlichst zugesagt hatten. Sechs Hefte von je vier Bogen sollten einen Band bilden. Der erste Band ist vollendet und bereits liegt das erste Heft des zweiten Bandes vor uns, ein Beweis, daß das Unternehmen Anklang und Theilnahme gefunden hat, wie wir dies auch aus dem „Vorworte und Berichte“ des Herausgebers zu diesem ersten Heft erfahren. Der reine Ueberschuß des ersten Bandes bestand in 617

Thln., sodas der ganze Unterstützungsfonds demalen 1239 Thlr. beträgt, dessen Zinsen größtentheils vorderhand noch zu Capital gemacht werden sollen, bis der Fonds eine solche Höhe erreicht, daß der dreifache Zweck: armen alleinstehenden taubstummen Lehrlingen eine Unterstützung an Kleidern, Wäsche, in Krankheitsfällen, bei Anschaffung von Werkzeugen etc. zu gewähren; armen taubstummen Gesellen und Mädchen zu selbständiger Betreibung einer Beschäftigung durch Geschenk oder Vorschuß unter die Arme zu greifen; und armen erwerbsunfähigen Taubstummen eine fortlaufende Unterstützung zu verabreichen, möglichst erfüllt werden kann. Gelegenheit wird genug vorhanden sein, denn nach den „Statistischen Mittheilungen aus dem Königreiche Sachsen“ (Dresden 1851), 1. Abth. S. 192, zählte damals unser Vaterland bereits 662 männliche und 553 weibliche Taubstumme. Doch zurück zu unserm Schriftchen, welches nach dem Vorworte einen ebenso geistreichen als humoristischen Vortrag des Chefpräsidenten des Oberappellationsgerichts zu Marienwerder, Dr. Kullborn, welchen derselbe am 10. Nov. 1846 in der dortigen literarischen Gesellschaft gehalten hat, bringt. Der Gegenstand war ein sehr köstlicher: die Langeweile, von dem Redner aber sehr kurzweilig und anziehend behandelt. „Docteur! Je m'ennuye“, klagte ein Herzog seinem Arzte. „Monseigneur! Faites du bien!“ antwortete kurz der Arzt. Dieses Bruchstück eines Bruchstücks eines französischen Werks, als Dütenrest dem Redner in die Hände gefallen, veranlaßte diesen, den Herren und Damen der genannten Gesellschaft ein Capitel über die Langeweile, die Tochter der Einförmigkeit („L'ennui naquit un jour de l'uniformité“), zu lesen. Herzog Choiseul schilderte einst Ludwig XV. die Leiden des Volks recht lebhaft; „das Volk leidet“, schloß er seinen Vortrag. „Ich langweile mich“, war die Antwort des Königs. Der zweite Aufsatz handelt von dem „Aberglauben“, in seinem Wesen und Wirken geschichtlich erläutert. Dr. Schäfer dahier, dessen „Sachsenchronik“ wir in Nr. 138 besprochen, hat diese Aufgabe als gründlicher Forscher und Philosoph trefflich gelöst. Den Schluß macht der Anfang einer Erzählung von Lubojahy: „Schwarten-Frige, Reminiscenzen aus armer Leute Leben“, von der wir, da es eben nur ein Anfang ist, noch weiter nichts sagen können, als daß sie unsere Erwartung spannt. Das Heftchen reiht sich seinen ältern Brüdern ebenbürtig an und lobt des Verfassers Auswahl.

* Die Pariser bewundern jetzt ein musikalisches Wunderkind, einen kleinen Portugiesen, der noch nicht volle acht Jahre zählt und in Spiel und Composition für das Piano ein Genie sein soll, wie die Welt noch keins besseren hat. Mit Leichtigkeit soll dieser Knabe die größten Schwierigkeiten in neuern Compositoren überwinden. Arthur Napoleon, so heißt der Knabe, ist am 6. Sept. 1844 zu Oporto geboren.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höcker, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Robert M. Sloman's Packetschiffahrt.

Expedition von Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die eigens für die Passagiersahrt erbauten und räumlichst bekannten gefupferten dreimastigen Packetschiffe des Herrn R. M. Sloman werden von uns, wie folgt, mit Passagieren expedirt.

- nach **New-York:**
am 1. Aug. Gutenberg, „ Visser,
- nach **New-Orleans:**
am 15. Aug. Washington, Capt. Knudsen, am 15. Sept. George Canning, Capt. Jacobs,
„ 1. Sept. Sir Isaac Newton, „ Schladetsch, „ 1. Octbr. Herschel, „ Meier,
- nach **Galveston und Indianola:**
am 15. August Franklin, Capt. Lomsen, am 1. September Hampden, Capt. Ariansen,
- nach **Sydney in Australien:**
am 15. August Howard, Capt. Niemann,
- nach **Port Adelaide und Melbourne in Australien:**
am 1. September John R. Müller, Capt.

Passagiere wollen sich wegen der Bedingungen und Preise an uns oder an unsere auswärtigen Herren Agenten wenden.
[2244] **Knorr & Holtermann.**

Soeben erschien in Miniatur-Ausgabe bei F. W. Brockhaus in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Racine's Phädra, deutsch von Adolf Böttger.

Geb. 16 Ngr. Geb. 22 Ngr.

Adolf Böttger, dem deutschen Publicum durch seine eigenen Poesien wie durch meisterhafte Uebersetzungen ausländischer Dichterverke rühmlichst bekannt, beginnt eine beachtete Uebersetzung der bedeutendsten Tragödien Racine's mit der vorliegenden Uebersetzung der in Deutschland namhaft-erkanntesten Tragödie „Phädra“, deren Aufnahme über eine künftige Fortsetzung des Werks entscheiden soll und bittet, die Wahl gerade dieses Stücks nach dem hohen Vorgang Schiller's ihm nicht als Annäherung zu deuten.
[2243]

Gemälde - Verloosung.

Am 29. Juli wird unsere vierte und letzte Gemälde-Verloosung im fünften Vereinsjahre stattfinden. Die Auswahl der Bilder erfolgt am 27. Juli und sind bis dahin noch Actien zum Preise von Fünfzehn Neugroschen durch die Kunsthandlung des Herrn Pietro Del Vecchio in Leipzig zu erhalten.

Der Verein der Kunstfreunde in Leipzig.

Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 24. Juli. **Fra Diavolo**, Oper in 3 Acten von Ruben. Zerline, Fr. Pollack, als Gast. Fra Diavolo, Herr Reer, Herzogl. Coburg-Gothaischer Kammerfänger, als Gast.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gewerbs-Geometrie.

Anleitung zum Selbstunterricht für alte und junge Gewerbetreibende.
Von Dr. Jul. Schadeberg.
Mit 17 lithographirten Tafeln.
Gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Dieses praktische Buch enthält die ersten und unentbehrlichsten Elemente der gewerblichen Geometrie und wird alten und jungen Handwerkern als ein Leitfaden zum Selbstunterricht und als eine Anleitung zu Constructionen, Flächen- und Körper-Berechnungen eine sehr willkommene Erscheinung sein.
Halle, Juli 1853.
[2237] **G. Schwetschke'scher Verlag.**

Brauerei-Verpachtung.

Da die hiesige Dominial-Brauerei vom 1. November d. J. an pachtfrei wird und ich gesonnen bin, selbige auf anderweite 4 Jahre zu verpachten, so habe ich hierzu auf den 15. August*) einen Bleiungs-Termin angesetzt. Cautionsfähige hierauf reflectirende Brauer werden daher eingeladen, sich am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr in meiner Wirtschaftsexpedition einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen liegen zu jeder Zeit, sowohl vor als am Termine zur Einsicht in meiner Expedition bereit oder können auch auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden.
Reibersdorf bei Zittau, den 18. Juli 1853.

F. R. Winkler,
Ritterguts-Pächter.
[2201-3]

*) Beim ersten Abdruck war der 14. August angegeben, dies ist aber ein Sonntag und der Termin deshalb auf den 15. August verlegt worden.

Jemand, der die **Gummi-, Guttapercha-, Baaren**, und das **Telegraphendraht-fabriciren** aus dem Grunde versteht, alle Vortheile derselben kennt, und die ganze Einrichtung angeben kann, 3 1/2 Jahr in Berlin eine großartige Fabrik geleitet hat, verläßt dieselbe aus eigenem Antriebe, und sucht daher zum 1. August oder später ein ähnliches Engagement.
Näheres bei Herrn **H. Kentler**, Niederwallstr. Nr. 35 in Berlin.
[2238]

Von dem mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommenen
Kleinern Brockhaus'schen Conversations-Lexikon
 ist soeben das fünfte Heft erschienen. Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen
 an. Das Werk erscheint in 4 Bänden oder 40 Heften zu 5 Rgr. = 4 gGr.
 = 18 Kr. Rh. [2241]

Niederländische Dampfschiffahrt.
Tägliche Fahrten zwischen Rotterdam, Arnheim (Amsterdam) und Mannheim zu ermäßigten Fahrpreisen. [1900-4]

Rheinaufwärts (ohne Uebernachtung in Emmerich)			Rheinabwärts (direct ohne Uebernachtung)		
von Rotterdam	um 5 Uhr Morgens.	von Mannheim (Ludwigshafen)	um 4 1/2 Uhr Morgens.		
„ Arnheim Anschluss an den II. Zug von Amsterdam	„ 3 „ Nachmittags.	„ Mainz-Castel Anschluss a. d. Zug von Frankfurt	„ 9 „ „		
„ Emmerich (Verbindung mit Cleve)	„ 6 1/2 „ Abends.	„ Biebrich „ Wiesbaden	„ 9 1/4 „ „		
„ Wesel	„ 10 „ „	„ Bingen Verbindung mit Creuznach	„ 10 1/2 „ „		
„ Duisburg	„ 2 „ Morgens.	„ Coblenz „ Ems	„ 1 1/2 „ Nachmittags.		
„ Düsseldorf Anschluss nach Aachen, Elberfeld, Berlin	„ 5 „ „	„ Bonn „ „	„ 4 1/2 „ „		
„ Köln Anschluss a. d. Züge von Aachen und Hamm	„ 12 „ Mittags.	„ Köln Anschluss an die Züge von Aachen, Berlin	„ 8 „ Abends.		
„ Bonn Anschluss an den Zug von Köln	„ 3 „ Nachmittags.	„ Düsseldorf Anschluss an die Züge von Aachen	„ 11 1/2 „ „		
„ Coblenz Verbindung mit Ems	„ 5 „ Morgens.	„ Duisburg Anschluss an die Züge von Berlin zc.	„ 12 1/2 „ Nachts.		
„ Bingen „ Creuznach	„ 10 1/2 „ „	„ Emmerich Verbindung mit Cleve	„ 5 1/2 „ Morgens.		
„ Biebrich „ Wiesbaden	„ 12 „ Mittags.	„ Arnheim Anschluss an den II. Zug nach Amsterdam	„ 8 „ „		
„ Castel-Mainz Anschluss nach Frankfurt	„ 1 „ Nachmittags.	„ Ankunft in Rotterdam	„ 3 „ Nachmittags.		
„ Ankunft in Mannheim (Ludwigshafen)	„ 7 „ Abends.				

Extrafahrt via Nymwegen zwischen Rotterdam und Mannheim
 Jeden Sonntag und Dienstag von Rotterdam um 4 Uhr Morgens.
 „ Montag „ Mittwoch „ Köln „ 11 1/2 „ Abends.
 „ Mittwoch „ Freitag „ Mainz „ 6 1/2 „ Morgens.
 Directe Einschreibungen für das jeden Dienstag von Rotterdam nach London fahrende Dampfboot „Batavier“ finden an allen Rheinstationen
 Samstag und Sonntag statt. — Rotterdam, im Mai 1853.
 Amumerkung. Fahrbillete und Näheres auf der Haupt-Agentur in Frankfurt a. M., allwo Personen nach London die Fahrt von Frankfurt nach Castel frei erhalten. — In Castel werden die Passagiere kostenfrei an das Dampfschiff gefahren.

Versteigerung von Baupläzen und Grundstücken in der Windmühlenstraße zu Leipzig.

Am 1. August, Vormittag 10 Uhr, sollen die Baupläze und Grundstücke Nr. 933 des Brandkatasters, notariell, entweder im Ganzen oder getheilt, an den Meistbietenden versteigert werden. Die Versteigerung findet im Grundstücke selbst statt. Eine Beschreibung nebst Grundriß, sowie Angabe der näheren Bedingungen, sind in der Buchhandlung von Friedrich Fleischer und bei Herrn Advocat Dr. Heink zu erhalten. [2232]

Heute wurde von [2242]

Karl Gutzkow's Unterhaltungen am häuslichen Herd die vierte Nummer des neuen Quartals (Nr. 43)

Der Ring oder die Ribilliken. Eine Erzählung in sieben Capiteln vom Herausgeber. Siebentes Capitel. — Die Erdgestalt und die Pendelschwingungen. — Die Naturseele. — Die Uebertreibung im Unterrichtswesen. — Der Gelehrte und der Dilettant.

Die unter diesem Titel seit 1. Oct. 1852 erscheinende populäre Wochenschrift hat wegen ihres reichen Inhalts in allen Theilen und Bildungskreisen Deutschlands in kürzester Zeit den lebendigsten Anklang und die weiteste Verbreitung gefunden. Das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ gesteht selbst zu, daß Gutzkow's „Unterhaltungen“ die englische Zeitschrift „Household Words“, von Dickens' herausgegeben, an Gediegenheit der Aufsätze und belehrender Unterhaltung weit übertreffen, besonders durch mit Erzählungen des Herausgebers, Berthold Auerbach's und anderer beliebter Romantiker abwechselnde naturwissenschaftlich populäre Artikel, die dem Platte in unserer für die Wissenschaft der Natur so empfänglichen Zeit einen besonderen Werth verleihen. Immer näher rücken Gutzkow's „Unterhaltungen“ dem Ziele: ein Lieblingsbuch des ganzen gebildeten Publicums Deutschlands zu werden, das in keiner Familie fehlen sollte. Gutzkow wird dem Platte fortwährend seine ganze Thätigkeit widmen. Auch andere namhafte deutsche Gelehrte und Dichter werden an demselben mitzuwirken fortfahren.

Unterzeichnungen auf das mit dem 1. Juli begonnene neue Quartal werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Probenummern, Prospekte und die bisher erschienenen Nummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Der Preis beträgt

vierteljährlich nur Sechzehn Neugroschen.

Leipzig, 23. Juli 1853.

F. A. Brockhaus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Rünberger in Röbdenitz in Sachsen-Altenburg mit Frä. S. Loewe in Reife. — Hr. Dr. Wend in Gera mit Frä. M. Benzel in Nötba.
Getraut: Hr. Apotheker Bräter in Geyer mit Frä. A. Friedrich aus Ithum. — Hr. G. Giers in Zwickau mit Frä. S. Gahner aus Chemnitz. — Hr. F. Seydel in Wurzen mit Frä. A. Volkhardt. — Hr. G. Stahl in Leipzig mit Frä. S. Gypner.

Geboren: Hr. Th. Höcker in St. Michaels bei Freiberg eine Tochter. — Hr. A. Mähe in Leipzig ein Sohn. — Hr. B. Pfitzmann in Leipzig ein Sohn. — Hr. vr. Arzt Wächtler in Raasdorf ein Sohn.

Gestorben: Frä. L. Jänich in Leipzig. — Frau G. R. Kros, geb. Strauch, in Chemnitz. — Frau Commerzienrathin Kroker in Zeulenroda. — Frau Z. S. F. Lorenz, geb. Eisenhardt, in Leipzig. — Frau Regierungsconducteur Müller in Bitterfeld.

Mehrere erfahrene mit den besten Zeugnissen versehene Brennerer-Inspectoren kann ich bestens empfehlen und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß auch in den Sommermonaten die theoretische-praktische Ausbildung in der Brennerer bei täglichem Betriebe der Brennerer stattfindet. — Gleichfalls finden diejenigen, welche sich für die grüdl. Ausbildung in der Bierbrauerer, Destillation und Agricultur-Chemie interessieren, hinreichend Gelegenheit.
Dr. W. Keller,
 Apotheker erster Klasse, Redacteur der Gemeinnützigen Erfindungen in der Branntweinbrennerer und Bierbrauerer etc., und Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts zu Berlin, Preussenerstr. 58. [2155-56]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. O. und nach Stettin) über Göttingen: 1) Personenzug, Morgens 5 U., bei von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagencasse I. u. II. u. III.; 2) Personenzug, u. Güterzug, Nachm. 3 1/2 U.; 3) Personenzug, Abds. 5 1/2 U., letzterer Zug mit Uebernachten in Wittenberg. (Leipzig-Magd. Bahnh.) 4) über Kötterau 4) Morgens 5 1/2 U. u. 5) Nachm. 2 1/2 U. (Leipzig-Dresden-Bahnhof.)
- 2) Nach Dresden und beziehentlich nach Chemnitz, über Meissen, (inkl. nach Göttingen und Dresden, auch Jittau, ebenso nach Prag und Wien): 1) Morgens 6 U., mit Uebernachten in Prag; 2) Vormitt. 10 U., mit Uebernachten in Göttingen; 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U. und 5) Nachts 10 U. (Leipzig-Dresden-Bahnh.)
- 3) Nach Frankfurt a. M. über Halle, Erfurt, Eisenach u. Gerstungen (auch Kassel): 1) Schnellzug Morgens 7 U., ohne Unterbrechung; 2) Personenzug, Mittags 12 Uhr, mit Uebernachten in Guntershausen; 3) Personenzug, Nachts 10 U., bei von Halle ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagencasse I. u. II., ohne Unterbrechung. (Leipzig-Magd. Bahnh.)
- 4) Nach Hof über Altenburg, (inkl. nach Arnberg und München, Morgens 6 U.; 2) Vormitt. 11 1/2 U.; 3) Abds. 5 U., mit Uebernachten in Wittenberg; 4) Nachts 10 1/2 U. (Sächsisch-Bayrisch-Bahnh.)
- 5) Nach Magdeburg: 1) Morgens 5 Uhr nur bis Göttingen; 2) Morgens 7 U. Courierzug nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, bei von Magdeburg ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagencasse I. u. II.; 3) Güterzug, unter Personenzugbefreiung, Morgens 7 1/2 U. (bis nach Magdeburg); 4) Personenzug, Mittags 12 U. nach Magdeburg, Wernburg, Halberstadt u. s. w., (inkl. nach Wiedenburg, Eßbeck, Hamburg und Kiel, mit Uebernachten u. Uelsen, in Hannover und in Wittenberg); 5) Personenzug Abds. 5 1/2 U. (nur bis Magdeburg); 6) Güterzug, unter Personenzugbefreiung, Abds. 6 1/2 U. (ebenfalls) mit Uebernachten in Göttingen; 7) Personenzug Nachts 10 U. nach allen vorgenannten Orten ohne Unterbrechung. (Leipzig-Magd. Bahnh.)

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerstraße Nr. 3 parterre) 11—1 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerstraße) 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
 Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
 Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
 Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.